



Evangelische Hochschule
Darmstadt



University of Applied Sciences
eh-darmstadt.de

„Perspektiven für eine geschlechterreflektierte Kinder- und Jugendarbeit im Kontext junger Menschen mit Beeinträchtigungen“

Veranstaltungsreihe „Inklusive Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg – gemeinsam Wege finden und Hürden abbauen“

Kooperation der HAW Hamburg und der Diakonie Hamburg

Prof. Dr. Susanne Gerner

Online-Vortrag am 14.11.23

Intro

Was haben Geschlecht/Gender und Behinderung/Disability gemeinsam?

- Es handelt sich um sehr stabile gesellschaftliche **Strukturkategorien**.
 - Es handelt sich um **körpergebundene Kategorien**.
 - Es handelt sich um **soziale und kulturelle Konstruktionen**, über die Grenzen zwischen **Normalität und Andersheit** verhandelt werden.
 - Es handelt sich um miteinander verwobene, mehrdimensionale Kategorien (Stichwort **Intersektionalität**).
- **Ohne Gendersensibilität keine Inklusion, ohne Inklusion keine Gendergerechtigkeit**

Gliederung

- Intro
- Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe einer inklusionsorientierten Kinder- und Jugendarbeit
 - Traditionslinien und Fachdiskurse
 - Schutz vor Diskriminierung als Menschenrechtsprinzip
- Empirische Einblicke: Marburger Studie zur Teilhabe
 - Vorstellung der Studie
 - Ausgewählte Ergebnisse
- Fazit und weiterführende Fragen

Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe

Entwicklungslinien

- **Feministische Mädchenarbeit**
 - Entstehungskontext: **Patriarchats-Kritik** der 2. Frauenbewegung
 - **Differenz-Paradigma**: Positivierung von Weiblichkeit
 - Orientierung am Konzept der „**geschlechtsspezifischen Sozialisation**“ (weibliche Sozialisation als gesellschaftlicher Unterdrückungsvorgang und Ursache für soziale Ungleichheit)
- **Vom „Defizit“ zur Anerkennung von Differenz:**
 - Differenzierung von Sex und Gender
 - Sozialisationskonzept als Argumentationsgrundlage für **parteiliche Mädchenarbeit und (antisexistische) Jungenarbeit**
 - Debatte um **Jungen als** in ihrer Geschlechtsrolle verunsicherte „**Bildungsverlierer**“

Vgl. Wallner 2013, Micus-Loos 2013



Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe

Grundsätze der Feministischen Mädchenarbeit

- **Parteilichkeit**
- **Reflexion** der gemeinsamen Erfahrung **von Unterdrückung** als Ausgangspunkt: von Frauen für Mädchen
- Pädagoginnen als **alternative Vorbilder** und Identifikationsfiguren
- **Empowerment** und Ressourcenorientierung: geschützte Räume schaffen, um eigene Stärken zu entdecken, zu erkennen, zu erleben und auszubauen
- Autonome Mädchengruppen als **Orte der Solidarität**, „fern von“ männlich dominierten Erwartungshaltungen“ und Orientierung an Jungen
- Politisierung und **Stärkung von Beteiligung**: Mädchen lernen, ihre Interessen zu formulieren, zu vertreten und gemeinsam durchzusetzen

Vgl. Wallner 2013, S. 64 f.

Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe

Perspektivenwechsel und Kritik seit den 1980-er Jahren

- **Kritik und Ausdifferenzierung** des Konzepts der „geschlechtsspezifischen Sozialisation“ (Hagemann-White 1984, Bilden 1992, Hurrelmann 2006)
- **Kritik an homogenisierenden Perspektiven der westdeutschen Frauenbewegung** seitens von schwarzen und behinderten Feministinnen (z.B. Combahee River Collective 1982, Ewinkel/Hermes 1985)
- **„Doing Gender“: Kritik des Differenz-Ansatzes durch Sozialkonstruktivismus**; Gender als Ergebnis von Handlungsvollzügen und Sozialer Praxis (z.B. Hagemann-White 1993)
- **Kritik am Differenz-Ansatz durch Poststrukturalismus/ Dekonstruktivismus** (Butler 1991, 2006): **Kritik an Sex/Gender-Dualismus**; Gender als Ergebnis machtvoller Diskurse und gesellschaftlicher Normierungs- und Disziplinierungspraxen (→Anschlüsse zu Disability Studies und Queer-Feminismus)

Vgl. Wallner 2013, Micus-Loos 2013



Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe

Gender Mainstreaming als gesamtgesellschaftliche Verpflichtung und gleichstellungspolitische Top-Down-Strategie

- 1995 verabschiedet auf der UN-Weltfrauenkonferenz in Peking
- 1997 Aufnahme in den Amsterdamer Vertrag (EU), seit 1999 in Kraft



„Der internationale Begriff Gender Mainstreaming lässt sich am besten mit Leitbild der Geschlechtergerechtigkeit übersetzen. Das [...] bedeutet, bei allen gesellschaftlichen und politischen Vorhaben die unterschiedlichen Auswirkungen auf die Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern grundsätzlich und systematisch zu berücksichtigen“ (BMFSFJ 2021d, o. S., zit. Nach Bereswill/Ehlert 2022, S. 196).

Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe

Gender als „Alltagskonzept“ der Kinder- und Jugendarbeit

(Claudia Wallner 2013)

- sozialkulturelle **Genderzuschreibungen** (Männlichkeit/Weiblichkeit) wirken auf alle Kinder und Jugendliche ein
- sie gehen mit genderspezifischen **normativen Erwartungen und Bewertungen** einher
- sie wirken als „**Platzanweiser**“; d.h. sie schränken Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten ein
- Orientierung an Geschlechtergerechtigkeit und Reflexion von genderbasierten Zuschreibungen, Zugängen/Ausschlüssen gilt als **Handlungsprinzip quer durch alle Handlungssettings und Angebote** (genderspezifisch, gender-unspezifisch, gleichgeschlechtliches Matching, gegengeschlechtliches Matching)

Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe

Bisherige Fassung	Neufassung
<p>§ 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen</p> <p>Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind</p> <ol style="list-style-type: none">1. die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung sowie die Rechte der Personensorgeberechtigten und des Kindes oder des Jugendlichen bei der Bestimmung der religiösen Erziehung zu beachten,2. die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen,3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.	<p>§ 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von jungen Menschen</p> <p>Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind</p> <ol style="list-style-type: none">1. die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung sowie die Rechte der Personensorgeberechtigten und des Kindes oder des Jugendlichen bei der Bestimmung der religiösen Erziehung zu beachten,2. die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen,3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern,4. die gleichberechtigte Teilhabe von jungen Menschen mit und ohne Behinderungen umzusetzen und vorhandene Barrieren abzubauen.

Neu im Fokus:

- „junge Menschen“
anstatt „Mädchen und Jungen“
- „transidente,
nichtbinäre und
intergeschlechtliche
junge Menschen“
- Teilhabe von jungen
Menschen mit
Behinderungen

Abbildung: DIJuF-Synopse Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Stand: 10.6.2021)

(Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG)

https://dijuf.de/fileadmin/user_upload/DIJuF-Synopse_KJSG_Stand_10.6.2021.pdf (letzter Abruf 14.11.23)

Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe

- **Diskriminierungsschutz und Geschlechterreferenzen in der UN-Kinderrechtskonvention**

Art. 2 (1) Achtung der Kinderrechte; Diskriminierungsverbot

*Die Vertragsstaaten achten die in diesem Übereinkommen festgelegten **Rechte** und gewährleisten sie **jedem ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Kind ohne jede Diskriminierung** unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds.*

- Zudem finden sich weitere explizite Referenzen auf **Schutz- und Teilhaberechte von Kindern mit Behinderungen**

Geschlechtersensibilität als Querschnittsaufgabe

Genderreferenzen *und* Gender Mainstreaming als Maßgabe der UN-BRK

- Verweis auf **Mehrfachdiskriminierung** von Menschen mit Beeinträchtigungen aufgrund weiterer Merkmale wie Geschlecht, Hautfarbe, Sprache usw. (Präambel, Abs. p)
- Berücksichtigung der spezifischen **Diskriminierung von Frauen und Mädchen** (Art. 6 u.a.) und des **Gender Mainstreaming** (Art. 3 Abs. g „Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau“)

Zudem finden sich explizite Referenzen auf die Berücksichtigung des **Kindeswohls** und der **Partizipationsrechte von Kindern** (Art. 7) (→Anknüpfung an das Diskriminierungsverbot der UN-KRK Art. 2 Abs. 5)

Marburger Studie zur Teilhabe

Titel der Studie:

„Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigungen in Marburg“

Laufzeit: 2017 bis 2019

Projektleitung:

Prof. Dr. Susanne Gerner (EHD)

Dr. Christine Amend-Wegmann (Universitätsstadt Marburg,
Gleichberechtigungsreferat)

Projekt-Team:

Laura Griese (Universitätsstadt Marburg, Referentin EU Charta)

Johanna Zühlke (EHD, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt)

Mandy Lauer (EHD, Wissenschaftliche Hilfskraft)

Anneliese Mayer (Netzwerkberatung, fachliche Begleitung)

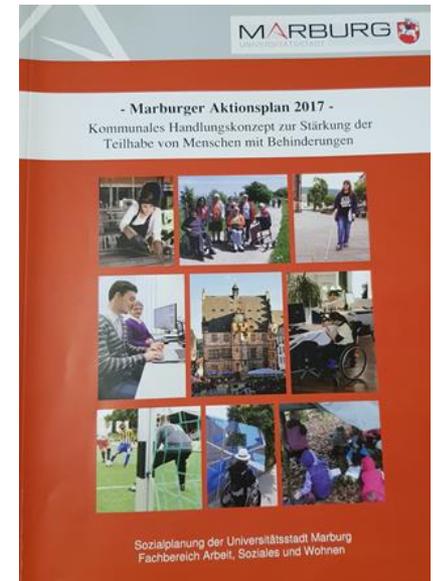
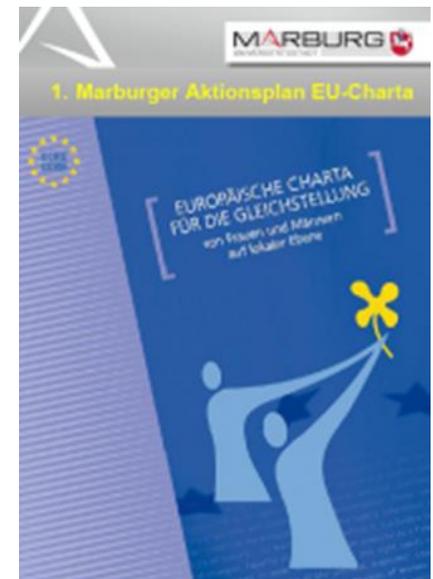
Finanzierung:

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Universitätsstadt Marburg,
Forschungszentrum der EHD, gFFZ

Marburger Studie zur Teilhabe

Ziele des Projekts

- **Verbesserung der Sichtbarkeit** von behinderten Frauen und Mädchen in Marburg
- **direkte Einbeziehung** und Stärkung von **Beteiligung**
- **Teilhabe-Barrieren** sichtbar machen und abbauen
- Erhebung von **Handlungsbedarfen** und Entwicklung von **Maßnahmenempfehlungen**
- Impulse für eine **Verzahnung des kommunalen Gender- und Disability Mainstreaming**
- **Anschlussprojekt:** Forschungsbericht in einem leicht verständlichem Format



Marburger Studie zur Teilhabe

■ Forschungsfragen:

- Wie erfahren die Frauen und Mädchen in ihrem Lebensalltag und sozialräumlichen Lebensumfeld Teilhabe und Ausschluss?
 - Welche Rolle spielen geschlechter- und behinderungsspezifische Diskriminierungen im Alltag?
 - Wie können kommunale Entwicklungsprozesse an den Ressourcen und Belangen der Frauen und Mädchen anschließen?
- ## ■ Ausgewählter Personenkreis:
- Frauen und Mädchen „mit Lernschwierigkeiten“, gehörlose Frauen

Marburger Studie zur Teilhabe

Methoden und Umfang der Datenerhebung:

- Leitfadengestützte, offene **Einzelinterviews**
- **Forschungsworkshops:**
Subjektive Landkarten („Mein persönlicher Stadtplan“) in Verbindung mit Gruppeninterviews
- Ergänzende **Expert*inneninterviews**
- enge **Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen** und Fachgremien

Insgesamt nahmen 13 Frauen (ca. 30 bis 50 Jahre) und 17 Mädchen (13 bis 18 Jahre) an der Studie teil.

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021; Gerner 2021

Marburger Studie zur Teilhabe

Ausgewählte Ergebnisse

Marburger Studie zur Teilhabe

Informations-Barrieren:

- Die Frauen und Mädchen haben oft **keinen direkten, barrierefreien Zugang zu Informationen** über Angebote und Einrichtungen.
- Bei Angeboten ist oft nicht ersichtlich, welche Zielgruppen genau im Blick sind und **für wen die Angebote barrierefrei** sind.

Fragen für die Praxis:

- Was kann getan werden, um Informationen barrierefrei zugänglich zu machen?
- Wie kann mehr Transparenz hergestellt werden?

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020;

Marburger Studie zur Teilhabe

Lebensweltliche Barrieren:

- Abläufe im **Alltag** sind fest und **durchstrukturiert**: Festgelegte Arrangements der Therapie, Förderung, Schule, Freizeitaktivitäten;
- wenig Spielraum für Alternativen
- Angehörige, Eltern, Assistenzpersonen und/oder (gesetzliche) Betreuer*innen sind wichtige **Schlüsselpersonen** für eine Kontaktaufnahme
- **Ambivalenz** von Ermöglichung und Verhinderung: „Tor-Öffner*innen“ = auch „Tor-Wächter*innen“

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021a

Was können wir tun, um „richtig“ einzuladen?



Marburger Studie zur Teilhabe

- **Aufsuchende, niederschwellige Zugänge an vertrauten Orten** ermöglichen eine direkte Kontaktaufnahme und Ansprache im vertrauten und geschützten Rahmen
- **Enge Zusammenarbeit mit Eltern**
- **Enge Zusammenarbeit mit Expert*innen in eigener Sache,** Einrichtungen und Multiplikator*innen: Sie können wichtige Hinweise geben und den Kontakt mit organisieren

Zum Beispiel:

- Gezielte Ansprache von Schülerinnen in Förderschulen
- Inklusive Angebote, die in Förderschulen angesiedelt sind
- Inklusive Angebote, die da stattfinden, wo „alle“ Jugendlichen sind

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020

Marburger Studie zur Teilhabe

Fallbeispiel: Stigmatisierende Ansprache als Barriere

Zitat Netzwerk People First:

„Wir wollen nicht `geistig behindert` genannt werden.
Wir sind Menschen mit Lern-Schwierigkeiten“

Zitat Prüfgruppe Zentrum für Leichte Sprache:

„`Frauen mit Lernschwierigkeiten` oder `Frauen mit Beeinträchtigungen`
wird nicht verstanden.“

Empfehlung: “`Frauen mit Behinderung` wird verstanden“

Zitat Schülerinnen einer Förderschule:

„Wir sind nicht behindert! Wir sind eine Mädchengruppe!“

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021a

Marburger Studie zur Teilhabe: Ergebnisse

Das Fallbeispiel zeigt:

- **Zielgruppen-Etikettierung** birgt das **Risiko** der Stigmatisierung und Fortschreibung von Andersheit.
- Im Feld gibt es **unterschiedliche Erlebnisweisen**, Positionierungen, Selbst-Wahrnehmungen und Identifikationsmöglichkeiten.
- **Subjektive Positionierungen** stimmen nicht notwendigerweise mit **politischen Positionen** von Selbstvertretungen überein.

Hinweise für die Ansprache/ Adressierung der Frauen und Mädchen:

- Das **Selbstverständnis** der Mädchen kann kontext- und situationsspezifisch variieren;
- sie in ihrem Selbstverständnis anzusprechen **erfordert**, in **Dialog** zu gehen.

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021a

Marburger Studie zur Teilhabe: Ergebnisse

Weiterführende Fragen für die Praxis:

- Wie können wir das Selbstverständnis der Mädchen berücksichtigen?
- Worauf müssen wir achten?
- Mit wem können wir diese Fragen besprechen? (Dialog mit Adressat*innen und Expert*innen in eigener Sache)



Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020;

Marburger Studie zur Teilhabe: Ergebnisse

„Mein persönlicher Stadtplan“: Ergebnisse aus den subjektiven Landkarten und Gruppengesprächen mit Schülerinnen

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

Ausgangsfragen:

- Wie sieht der Alltag der Mädchen und jungen Frauen aus?
- Welchen Aktivitäten und Interessen gehen sie nach?
- Was ist ihnen wichtig?
- Was und wo sind im Alltag relevante Orte und Wege?
- Wie erreichbar sind Angebote im lokalen „Erlebnisraum“ Stadt?
- Welche Erfahrungen gibt es im Zusammenhang mit Mobilität?
- Welche Teilhabe-Möglichkeiten und -Hindernisse werden thematisiert?
- Welche Bedeutung hat Mobilität für die Realisierung von Autonomie und Selbstbestimmung?

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021b

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

Lebenswelten

- Die Mädchen und jungen Frauen sind im **Alter von 13 – 18** Jahren.
- Sie leben **mit der Familie oder einem Elternteil** zusammen; oder in einer **Wohngruppe**.
- Alle befragten Mädchen besuchen **Förderschulen im Marburger Stadtgebiet**.
- Sie wohnen allerdings mehrheitlich in der **Peripherie des Marburger Umlands**.
- **Wichtige Themen** in den Gesprächen sind Freundschaft, Familie, Liebe, einen Freund haben, Freizeitaktivitäten

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021b; Gerner 2021

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

Die persönlichen Stadtpläne zeigen:

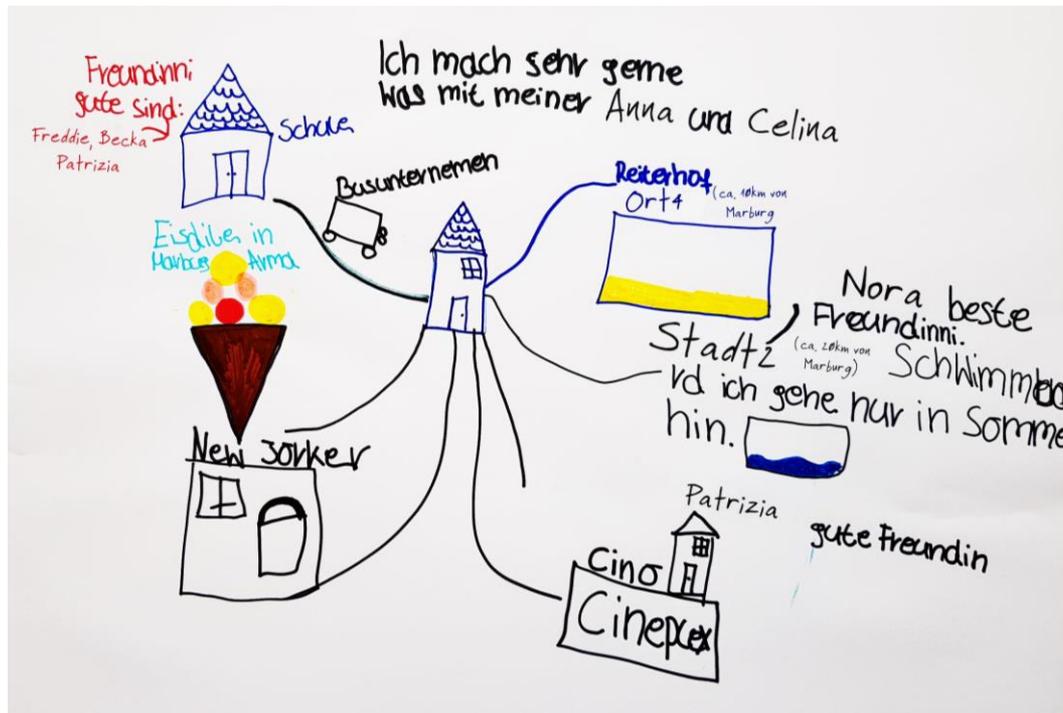
Das **Marburger Zentrum** ist für die Teilnehmerinnen nicht nur der Standort ihrer Schule.

Es hat auch als **städtischer Erlebnisraum** eine wichtige Bedeutung: Kino, Modegeschäfte, Schwimmbad, Eisdielen, Stadtfeste, Musikschule, Malschule usw. stellen **beliebte Orte** dar, die vielfach abgebildet oder erwähnt werden.

Gleichzeitig sind **umliegende Orte bedeutsam** als Wohnorte und Anlaufpunkte für dort angesiedelte soziale Kontakte oder Angebote (bspw. Chor oder Reitstall).

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021b; Gerner 2021

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen



Subjektive Landkarte aus dem Forschungsprojekt (anonymisiert)

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020, S. 35

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

Die subjektiven Landkaten zeigen

- Die Mädchen gehen einer **Vielzahl von Interessen und Hobbies** nach. Diese finden ausschließlich **in von Erwachsenen moderierten, pädagogischen Settings** statt (Malkurs, Musikunterricht, Reiten, Sport).
- Aktivitäten finden **ausgehend von der Schule** statt.
- **Durchstrukturierte Tagesabläufe** erschweren informelle und selbstbestimmte Kontakte zu Gleichaltrigen.
- **Ambivalenz: Eigenständigkeit** soll gestärkt werden, gleichzeitig zeigt sich ein starkes **Schutzbedürfnis der Familien** und lebensweltliche **Separierung**.

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021b; Gerner 2021

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

Die Mädchen wünschen sich Freiräume und informelle Kontakte mit Gleichaltrigen – auch außerhalb von Schule und Familie

- Schule, Wohngruppe, Freizeitangebote und familiär gerahmte Freizeitorte stellen **Schutzräume** dar, die eine **lebensweltnahe, vertraute Alltagsstruktur** sicherstellen.
- **Aber:** Gelegenheiten, sich **ohne Erwachsene** auszuprobieren und Gleichaltrige zu treffen, gibt es im Alltag der Schülerinnen kaum.
- **Alltagsroutinen** müssen hier auch von Eltern und Fachkräften kritisch überdacht werden
- Hier ist auch die **Kinder- und Jugendarbeit** gefragt

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021b;

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

Mobilität

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

Mobilität als Hürde

Die subjektiven Landkarten zeigen: die Mädchen **erschließen** sich ihren **Sozialraum auf vielfältige Weise**.

Aber:

- Sie bewegen sich wenig alleine in der Stadt.
- Sie nutzen selten den **öffentlichen Nahverkehr**.
- Mobilität wird über Fahrdienste oder „**Eltern-Taxi**“ organisiert.
- Das **Spannungsverhältnis von Schutz und Autonomie** zeigt sich auch hier durchzieht die Gespräche mit den Mädchen.

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021b;

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

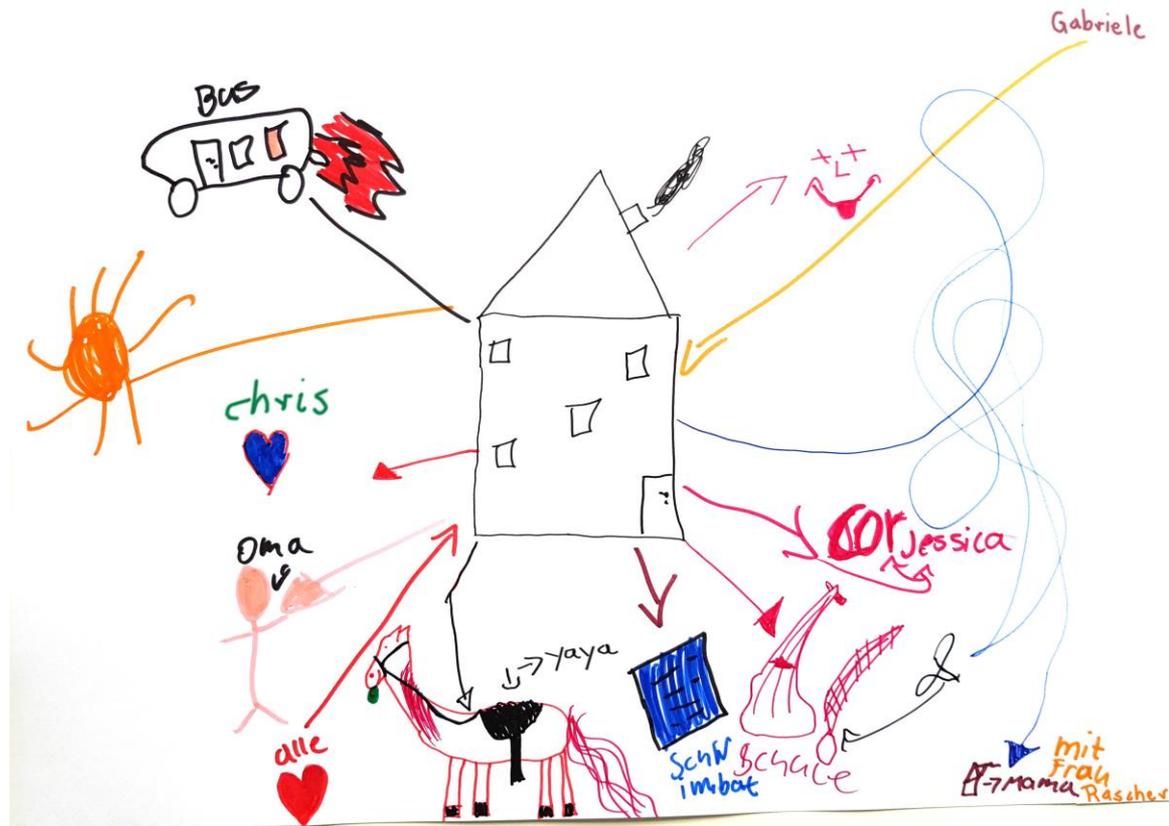
Mobilität als Hürde

Für Mädchen, die außerhalb des Stadtbusbereichs wohnen gibt es keine Möglichkeit der eigenständigen Mobilität, auch wenn sie sich zutrauen, mit dem Bus zu fahren. Zum Beispiel Sophie:

„Ich wohne in [Ort4 \(10 km von Marburg\)](#) und da ist es schwierig mit dem Stadtbus in die Schule zu kommen, weil du musst dann erst zum Hauptbahnhof fahren und dann umsteigen und das kann ich noch nicht.“ (Sophie, 15 Jahre)

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020;

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen



Subjektive Landkarte aus dem Forschungsprojekt (anonymisiert)

(vgl. Gerner/Zühlke 2021b)

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse aus den Forschungsworkshops mit Schülerinnen

Fragen für die Praxis:

- **Wie kann eigenständige Mobilität für Mädchen ermöglicht und unterstützt werden?**
- **Wir können Barrieren im ÖPNV weiter abgebaut werden?**
 - Mädchen und ihre Interessenvertretungen bei der Bedarfsermittlung und Umsetzung einbinden
 - Infrastrukturelle Anpassungen (Barrierefreiheit, Zugänglichkeit von aktuellen Informationen und Fahrplänen usw.)
 - Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung
 - Trainings zur Nutzung des ÖPNV

Vgl. Gerner/ Lauer/Zühlke 2020; Gerner/Mayer/Zühlke 2020; Gerner/Zühlke 2021b;

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse zu Geschlecht und Behinderung

Ergebnisse zu Wechselwirkungen von Geschlecht und Behinderung

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse zu Geschlecht und Behinderung

Wechselwirkungen von Geschlecht und Behinderung entfalten und zeigen sich situations-, kontext- und fallspezifisch...

- in biografischen Erfahrungen und sozialen Prozessen
- In der subjektive Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdwahrnehmung („wir sind eine Mädchengruppe!“ , „wir Menschen mit Behinderung“)
- in wechselnden Über- und Unterordnungen & Ein- und Ausblendungen von Geschlecht und Behinderung
 - Erleben von Stigmatisierung und Ausgrenzung aufgrund der Behinderung: „Behindertenausweis“ wird im Schwimmbad nicht gezeigt (**Geschlecht** hier im **Hintergrund**)
 - **Geschlecht** erhält **Bedeutungsmacht**, wenn es um **Schutz und Körper** geht

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse zu Geschlecht und Behinderung

Wirksamkeit Traditioneller Geschlechterentwürfe

Konstruktionen „**weiblicher Normalbiografien**“ und Weiblichkeitsstereotype

→ Ehe, Mutterschaft, zugewiesene Felder der Erwerbsarbeit

Wirkungsmacht von **Geschlechter- und Körpernormen**

→ „*Du bist doch auch eine schöne Frau wie ich*“ – Körpernormen sind **mit Weiblichkeits- und Geschlechterkonstruktionen verschränkt**

→ ... sind **mit Privilegien oder Nachteilen verknüpft** (z.B. körperliche Unter- oder Überlegenheit)

→ „**Zurückhaltung**“: Eigenes Begehren (nicht) zum Ausdruck bringen

Studie zur Teilhabe: Ergebnisse zu Geschlecht und Behinderung

Fazit und weiterführende Fragen

Fazit und weiterführende Fragen

Das Forschungsprojekt hat gezeigt:

Die Mädchen sind „Expert*innen ihrer Lebenswelt“.
Sie setzen sich kritisch mit ihren Erfahrungen auseinander.
Sie haben viel zu sagen und wollen mit ihren Themen
mehr gehört werden.
Sie wollen in die Stadtgesellschaft einbezogen sein.

**Und: Es gibt viele Ansatzpunkte, um Teilhabechancen und
Beteiligungsmöglichkeiten von Mädchen mit Beeinträchtigungen
zu verbessern.**

Fazit und weiterführende Fragen

Fragen für die Kinder- und Jugendarbeit:

- **Mädchenarbeit und Jugendarbeit mit Mädchen:** Wie können Mädchen mit Beeinträchtigungen als Zielgruppe für Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit noch stärker in den Blick kommen?
- Wie können die Mädchen gestärkt werden, wenn sie Neues **ausprobieren** möchten?
- Was benötigen Eltern?

Fazit und weiterführende Fragen

- **Forschungs- und Wissenslücken:** Wie differenzieren sich Erfahrungen von Teilhabe und Ausschluss in Alltag und Lebenswelten von Mädchen, Jungen und jugendlichen LGBTIQ* mit Beeinträchtigungen?
- **Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe von Inklusion umfasst:** Zugänglichkeit von **genderspezifischen Angeboten** für Jugendliche mit Beeinträchtigungen & **Reflexion von Gender** auch bei nicht genderspezifischen Angeboten
- **Geschlecht, Körper und Sexualität** spielen für alle Jugendlichen eine zentrale Rolle für die Aushandlung und Bearbeitung von Normalität und Andersheit, Anerkennung und Zugehörigkeit, Identität usw.: **Jugendarbeit** kann diese Prozesse **inklusiv** begleiten und als „**Erprobungsraum für Geschlecht**“ fungieren (vgl. Müller, Schmidt, Schulz 2005).

Strukturen und Vernetzung

Teilhabe ist mehrdimensional.

**Wenn alle gemeinsam daran arbeiten
und sich Prozesse aufeinander beziehen
führt Inklusion auch zu mehr Geschlechtergerechtigkeit (und
umgekehrt).**

Literatur:

- Bereswill, Mechthild/Ehlert, Gudrun (2022): Gender Mainstreaming. In: Ehlert/Funk/Stecklina (Hrsg.): Grundbegriffe Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/Basel. Beltz Juventa. S.196-199.
- Gerner, Susanne/ Zühlke, Johanna (2021a): Qualitative Forschung mit Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten. Forschungsethische Herausforderungen im Spannungsfeld von Partizipation, Autonomie und Fremdbestimmung. In: Franz, Julia/ Unterkofler, Ursula (Hrsg.): Forschungsethik in der Sozialen Arbeit. Prinzipien und Erfahrungen. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit. Band 23: Opladen/ Berlin/ Toronto: Barbara Budrich.
- Gerner, Susanne/Zühlke, Johanna (2021b): „Erfahrbare“ Erlebnissräume: Möglichkeiten und Grenzen sozialräumlicher Aneignung aus der Perspektive von Mädchen und jungen Frauen mit Lernschwierigkeiten. In: Gemeinsam Leben. H. 3, 2021. S. 153-160.
- Gerner, Susanne (2021): Subjektive Landkarten. Forschungszugänge zu Lebenssituationen von Mädchen und jungen Frauen mit Lernschwierigkeiten in Marburg. In: Betrifft Mädchen. H.2, 2021. S. 82-87.
- Gerner, Susanne/ Lauer, Mandy/ Zühlke, Johanna (2020): Wie ist Dein Leben in und um Marburg? Teilhabe von Frauen und Mädchen – ein Forschungs-Bericht. Marburg: Büchner Verlag. Open Access: https://secure-web.cisco.com/1nNwu5--xb6ThQIVvFcsSOQirGomN_LRBdYdvkUilasWP1-YpXvz805Y--BXtALrbMRvOOqsBD23B-aaorYp0dX2GAIOvTJhiak4HfMEk5M4E5R3NI0nn1ZDxvhgWltl7I81H2h5LX99B4NKmN2a4_HYlixW0VjSvsbUz8UasQF8EWdcfN2Mh5H423ML7NuyVhDtPruMsEerNQTqdDgctsI4sgS9xsKYvmo8mvAXOpZEQ-zvIUa9HxnhAUnDbxYd-/https%3A%2F%2Fwww.buechner-verlag.de%2Fwp%2Fwp-content%2Fuploads%2F2020%2F04%2F9783963177491_oa.pdf
- Gerner, Susanne/Mayer, Anneliese/Zühlke, Johanna (2020): Geschlechtersensible Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention – Angebote für Frauen und Mädchen mit Behinderungen. In: Magistrat der Universitätsstadt Marburg – Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen (Hrsg.): Beeinträchtigungen, Behinderungen, Teilhabe – Zweiter Teilhabebericht der Universitätsstadt Marburg. S. 262-269. Online verfügbar unter: <https://www.marburg.de/portal/seiten/teilhabe-900001185-23001.html>
- Micus-Loos, Christiane (2013): Herausforderungen genderbezogener Sozialer Arbeit. In: Sabla, Kim-Patrick/Plößer, Melanie (Hrsg.): Gendertheorien und Theorien Sozialer Arbeit. Bezüge, Lücken und Herausforderungen. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich. S. 179-197.
- Müller, Burkhard/ Schmidt, Susanne/ Schulz, Marc: Wahrnehmen können. Jugendarbeit und informelle Bildung. Lambertus Verlag GmbH Marketing und Vertrieb (Freiburg) 2005.
- Wallner, Claudia (2013): „Wie Gender in die Soziale Arbeit kam“ Ein Beitrag zur Bedeutung feministischer Mädchenarbeit für die Geschlechterperspektive und zum Verständnis moderner Genderansätze. In: Sabla, Kim-Patrick/Plößer, Melanie (Hrsg.): Gendertheorien und Theorien Sozialer Arbeit. Bezüge, Lücken und Herausforderungen. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich. S. 61-78.

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Kontakt:

Prof. Dr. Susanne Gerner
Evangelische Hochschule Darmstadt
Studienstandort Schwalmstadt-Treysa
E-Mail: susanne.gerner@eh-darmstadt.de

Susanne Gerner · Mandy Lauer · Johanna Zühlke

**Wie ist
Dein Leben
in und um Marburg?**

Teilhabe von Frauen und Mädchen –
Ein Forschungs-Bericht

